

- Heidelberg (167)
- Heubuden (13)
- Königsberg (53)
- Krefeld (107)
- Ladekopp (41)
- Rosenort (97)
- Nomber, E.,** Bredentin, Necklb. (72)
- W., Berlin-Lichterfelde (67)
- Muffelmann, Chr.,** Berne, Ind. (161)
- Neff, D. Chr.,** Pfr., Weierhof (14)
- Dr. Hermann, Grünhain (19)
- Pauls, Gertrude,** Berlin-Wilm. (100)
- Penner, Kurt,** Elbing (57)
- Lab au (168)
- Peterschmitt, Friedr.,** Überlingen (124)
- Pohl, Dan.,** Neckarjulum (33)
- Elisabeth, Neckesheim (90)
- Preuß. Staatsbiblioth.,** Berlin (115)
- Quiring, Dr. W.,** Altenbeuren (47)
- Regehr, F.,** Tiegendorf, Danzig (58)
- Reimer, Gustav,** Heubuden (12)
- Risler, Dr. jur. Walter,** Krefeld (151)
- Rosefeldt, Käthe,** Berlin-Steglich (106)
- Rosenfeld, Eugen,** Tilsit (59)
- Scheve, Alfred,** Hattlingen (4)
- Schmitt, Herm.,** Koedoes, Java (158)
- Schmuh, Chr.,** Fürfeld, Württ. (26)
- Jak, Irmelshausen (141)
- Joh., Limbachshof (138)
- Otto, Höchheim, Unterfr. (140)
- W., Bad Neustadt a. S. (77)
- Schnebele, Chr.,** Thomashof (102)
- Schneider, Dan.,** Karlsruhe (91)
- D., Krähenried, Baden (132)
- Heinrich, Karlsruhe (85)
- Johannes, Karlsruhe (86)
- Rudolf, Wöfzingen, Bad. (82)
- Schowalter, Chr.,** Ludwigshafen (78) †
- Otto, Pastor, Altona (148)
- Schütt, Hermann H.,** Hamburg (162)
- Siebert, Al.,** Pastor, Elbing (43)
- Simon, Hans Ad.,** Halle a. S. (104)
- Smitten, Joh. van der,** Heilbronn (27)
- Smith, Prof. Dr. C. Henry,** Bluffton Ohio (159)
- Staufer, Emil Lud.,** Ibersheim (61)
- Friz, Kaiserslautern (74)
- Helmut, Bolanderhof (50)
- Rudolf, Ibersheim (60)
- Rudolf, Klosterhof (52)
- Unruh, Prof. Benj. H.,** Karlsruhe (7)
- Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden** (45)
- Warns, Joh.,** Wiedenest, Rhld. (73)
- Wiebe, Friz,** Charlottenburg (99)
- Joh., Marienburg, Westp. (147)
- Wiens jr., Dr. Gerh.,** Bernau (165)
- Wolfferts, R.,** Berlin-Steglich (122)
- Wohlgemuth, P.,** Frankf. a. M. (116)
- Würz, Emil,** Biedesheim, Pfalz (153)
- Zeisset, Leutstetten,** Baden (123)
- Zimmermann, C.,** Regensweiler (70)

Menno Simons.

Seine Bedeutung für unsere Gemeinden.

Menno Simons wurde nach seinem Austritt aus der katholischen Kirche der bedeutendste Führer des Täuferturns in einer äußerst bewegten Zeit. Er war ein treuer Zeuge Jesu Christi, ein unermüdlicher Kämpfer für die wahre christliche Gemeinde und ein erfolgreicher Verkünder der Lehre des Täuferturns.

Als er 1536 aus der katholischen Kirche austrat und sein Leben ganz in den Dienst unserer Bruderschaft stellte, da hatte das Täuferturn bereits die größte Epoche seiner Geschichte hinter sich. Entstanden in der Schweiz hatte es eine wunderbar schnelle und große Verbreitung gefunden. Überall in Süddeutschland, Thüringen und Tirol entstanden neue Gemeinden. Geistvolle Männer wie Hans Denk, Dr. Balthasar Hubmaier, Michael Sattler und Jakob Huter waren ihre Führer. Wie im Sturm eroberten sie sich durch ihre Lehre und ihr Leben die Herzen der Menschen. Es war nahe daran, daß die Täuferbewegung der katholischen und protestanti-

schen Kirche, die von den Regierungen gestützt und begünstigt wurden, den Rang abgelaufen hätte, als die furchtbarste Verfolgung einsetzte. Die herrschenden Kirchen schlossen sich zusammen, um das



Bild aus dem 19. Jahrhundert

Menno Simons.

rasch aufblühende Täuferturn zu unterdrücken. Bald war die junge Bewegung ihrer Führer beraubt. Sie starben den Märtyrertod. Tausende ihrer Anhänger folgten ihnen und erlitten das gleiche Geschick.

Da trat Menno Simons in den Riß. Auch in Holland hatte das Täuferthum Fuß gefaßt. Melchior Hofmann gründete in Amsterdam eine Gemeinde und gewann im Lande zahlreiche Anhänger. Als er dann zu Straßburg bis zu seinem Tode im Gefängnis schmachtete, trafen unnüchterne, schwärmerische Elemente in Westfalen und Holland auf. Das gab Menno Simons den Anstoß seine Überzeugung, die er seit vier Jahren gewonnen, 1536 öffentlich zu vertreten und das stille Täuferthum vor den Auswüchsen zu bewahren, die ihm von Münster her drohten. In Wort und Schrift kämpfte er fortan sein Lebenlang für seine Bruderschaft.

Es war ihm vergönnt fast 25 Jahre lang bis an sein friedliches Lebensende für das Täuferthum zu wirken. Zuerst war die nahe und weitere Umgebung von Groningen sein Arbeitsfeld. Im geheimen und verborgenen, bei Nacht, in Scheunen oder in Schlupfwinkeln, auf freiem Feld oder in Büschen und Wäldern hielt er unter Lebensgefahr Versammlungen, predigte das Evangelium, taufte die anwesenden Täuflinge und theilte das hl. Abendmahl aus. Wunderbar entrannte er den Nachstellungen der Feinde. Als er aber hier seines Lebens nicht mehr sicher war, begab er sich nach Emden, wo er die Täufergemeinde stärkte, und dann nach Köln, wo er eine Gemeinde ins Leben rief, die 50 Jahre lang in Blüte stand. Von hier vertrieben, ließ er sich im Holsteinischen nieder. Weithin bis nach Livland besuchte er die Gemeinden und übte organisierend und festigend das Amt eines Ältesten aus. Nach einem längeren Aufenthalt in Wismar (1552—1554) fand er, wieder zur Flucht genötigt, eine Zufluchtsstätte zu Wüstenfelde bei Oldesloe, wo er 1559 (1561) die müden Augen schloß.

Um das Täuferthum erwarb sich Menno Simons das größte Verdienst. Er hat zu seiner Erhaltung in schicksalschwerster Zeit wesentlich beigetragen. Wirkungsvoll verteidigte er die reine Lehre der Täufergemeinde gegen Feinde von außen und innen. Nach der Sitte jener Zeit setzte er sich mit konfessionellen Gegnern in längeren Religionsgesprächen auseinander. Dabei kam ihm seine außerordentliche Bibelkenntnis zu Hilfe. So disputierte er zu Emden (28.—31. Januar 1544) mit Johann a Lasco und zu Wismar (8. und 15. Februar 1554) mit Martin Micron. Beide waren bedeutende reformierte Theologen. Er behauptete seinen Standpunkt. Aber damit nicht zufrieden legte er denselben in verschiedenen Streitschriften gründlich dar. Das geschah auch in seiner umfangreichsten Schrift, die gegen den reformierten Prediger zu Emden, Gellius Faber, gerichtet ist. — Als die Bonner Gelehrten ihn zu einem Gespräch aufforderten, erklärte er ihnen seine Bereitwilligkeit, wenn man ihm freies Geleit gewähre. Er blieb aber ohne

Antwort, weil ihnen abgeraten wurde das Gespräch zu halten. Ähnlich erging es ihm mit den Predigern von Wesel und Cleve. Diese hatten vorgegeben, sie wollten ihm freies Geleit verschaffen und mündlich mit ihm handeln. Als er ihnen aber seine Einwilligung zugehen ließ, empfing er die Antwort, man sollte den HENKER mit ihm handeln lassen.

Verderbliche Einflüsse innerhalb der Gemeinde wehrte er mit Entschiedenheit ab. Wie scharf geißelte er das Treiben zu Münster in seiner ersten Schrift, die gegen Johann von Leiden gerichtet ist! Wie ernst und eindringlich warnt er seine Brüder vor den Münsterischen! Wie warm und eingehend nimmt er seine Gemeinde in Schutz gegen die Verunglimpfungen, als hätte sie irgend etwas Tadelnswertes mit jenen gemein! — Das unlautere Wesen eines David Joris bekämpfte er mit scharfem Blick und überlegenem Geschick. Die schriftwidrige antitrinitarische Lehre Adam Pastors wies er ab und schreckte auch hier vor Anwendung des Bannes nicht zurück. Er nahm an allen Zusammenkünften teil (Lübeck 1546, Emden 1547, Goch 1547 und Lübeck 1552), auf denen diese Kämpfe ausgefochten wurden. Auch an der Festsetzung der 9 Punkte über verschiedene Fragen des Gemeindelebens zu Wismar ist er beteiligt.

Die unseligen Streitigkeiten über den Bann, die 1555 in der Gemeinde ausbrachen, bereiteten ihm den größten Kummer. Er war redlich bemüht Frieden zu schaffen. Dabei nahm er eine schwankende Haltung ein. Von der milderen Auffassung ging er, durch Leonhard Bouwens bewogen, zur strengeren über. Aber nicht um persönliche Herrschsucht war es ihm zu tun, sondern allein um das Wohl der Gemeinde. Wie wehmütig ernst klingt seine Mahnung zum Frieden und zur Eintracht: „Meine Brüder, hütet euch vor der Zwietracht, jagt nach der Liebe und Einigkeit mit vollem Herzen. Verbindet euch stets mit den Friedfertigen, gebraucht wenig Worte und zeigt euch in allen euren Dingen als solche, die aus Gott geboren sind“ (Schreiben an die Brüder in Waterhorne vom 1. Sept. 1558). Sie sind und bleiben ein teures Vermächtnis des edlen Mannes.

Vor allem hat Menno Simons durch seine erbaulichen und grundlegenden Schriften gewirkt. Hier liegt seine größte Bedeutung, die bis in unsere Zeit nachwirkt. Immer wieder treffen wir Bruchstücke seiner Schriften in unseren Blättern und Zeitschriften an. Seine bedeutendste Schrift ist das Fundamentbuch: „Das Fundament der christlichen Lehre“ 1539, später erschienen unter dem Titel: „Ein Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre Jesu Christi“, eine Schrift, die in Süddeutschland

viel gelesen wurde (siehe darüber Chr. Hege, Ein Rückblick auf 400 Jahre mennonitischer Geschichte 1935, S. 26).

Männer wie Konrad Grebel, Felix Manz und Georg Blaurock, die man als Gründer unserer Gemeinschaft anspricht, haben zu kurz gelebt. Gewaltsam wurden sie dem Leben entzogen. Sie konnten ihre Lehre nicht, wie sie es etwa beabsichtigt haben, schriftlich niederlegen. Die Schriften Hans Denks, Balthasar Hubmaiers und Michael Sattlers sind in unseren Gemeinden unbekannt geblieben. Erst in neuester Zeit wurden sie entdeckt und auszugsweise in den Lebensbeschreibungen dieser Männer veröffentlicht. Nur Hans Denks Schrift „Von der wahren Liebe“ wurde 1888 in Amerika neu gedruckt und in mennonitischen Kreisen verbreitet. Menno Simons Schriften aber sind Jahrhunderte hindurch in unseren Gemeinden gelesen worden. In ihnen lebt er unter uns und spricht zu uns. Möchten sie in neuer ausgewählter Ausgabe gedruckt und allgemeinere Verbreitung finden!

Chr. Neff.

Menno Simons in Deutschland.

Sein Wirken in Nordwestdeutschland und Westpreußen.

Menno Simons hat nach seinem Austritt aus der katholischen Kirche seine Heimat Westfriesland nur noch besuchsweise gesehen. In einem amtlichen Schreiben vom 19. Mai 1541 heißt es, daß er jährlich ein- oder zweimal hierher komme.¹⁾ Sein eigentliches Wirkungsgebiet war weit von seiner Heimat entfernt. Auch in Groningen, wo er zum Ältesten der Taufgesinnten-Gemeinden berufen wurde,²⁾ war sein Aufenthalt nur kurz.³⁾

Unter der Gräfin Anna von Oldenburg, die durch a Lasco die Reformation in ihrem Lande durchführen ließ, fanden in Ostfriesland viele taufgesinnte Flüchtlinge Schutz⁴⁾. Hierher muß auch Menno bald geflüchtet sein. Mit Sicherheit läßt sich aber nur feststellen, daß Ende Januar 1544 zwischen Menno und a Lasco in Emden Verhandlungen über die „schriftigen Artikel des Glaubens“ stattfanden⁵⁾. Das Ergebnis war nicht sehr günstig für

¹⁾ R. Vos, Beilage zu „Menno Simons“, S. 238.

²⁾ Bibl. Ref. Neerlandica, Bd. VII, S. 45, 47, 118, 136.

³⁾ Menno Simons, Opera, 1681, S. 521.

⁴⁾ Blaupot ten Cate, Geschied. d. Doopsgez. in Groningen, Bd. I, 1842, S. 19 ff.

⁵⁾ Menno Simons, Opera, S. 519. — Menno dürfte schon 1536 oder 1537 in Ostfriesland gewesen sein (vgl. Doopsgez. Bijdragen, 1875, S. 65).